

125 Autoren aus ganz Europa versammelten sich am 21. und 22. November in Thessaloniki und verpflichteten sich daran zu arbeiten, dass das von ihnen verabschiedete Manifest in die Wirklichkeit umgesetzt wird:

## Die Rolle des Drehbuchautoren im 21. Jahrhundert

In seiner Eröffnungsrede sprach der Präsident der European Film Academy Wim Wenders davon, dass es wichtig ist, dass der Drehbuchautor endlich den Platz erhält, der ihm gebührt. Die Konferenz, die am 21. und 22. November in Thessaloniki im Rahmen des diesjährigen Filmfestivals stattfand, wurde von 125 Autoren aus 22 Ländern Europas besucht. Die speziellen Probleme der Drehbuchautoren wurden rund um die Thematiken Geschichten, Rechte und Geld (THE STORIES, THE RIGHTS, THE MONEY) ausgiebig und offen diskutiert (siehe beigefügten Programm-Flyer).

Die Initiatorin und Leiterin der Konferenz, Drehbuchautorin und FSE Präsidentin Christina Kallas, sagte

in ihrer Eröffnungsrede: „Es sind die Autoren, die vor dem weißen Blatt Papier sitzen und die aus dem Nichts die Geschichten erfinden, die die Welt bezaubern. Alle anderen – Produzenten, Regisseure, Verleiher – kommen erst später ins Spiel. Wir sind die ersten Urheber des audiovisuellen Werkes.“

Während der Eröffnungsveranstaltung sagte der dani-



Wim Wenders



Christina Kallos

sche Autor und Drehbuchprofessor **Mogens Rukov** („Das Fest“): „Wir erzählen die Geschichte. Wir sollten stolz sein.“

Unter den Sprechern war **David Kipen**, Direktor der Literaturabteilung des National Endowment for the Arts in Amerika und Autor von *The Schreiber Theory*, in dem er feststellt, dass die amerikanische Filmgeschichte besser verstanden werden kann, wenn man sich auf die Drehbuchautoren konzentriert. Er fasste die Geschichte des amerikanischen Films zusammen indem er sagte, dass die ersten 50 Jahre den Produzenten gehörten, die darauf folgenden 50 Jahre den Regisseuren und die jetzt kommenden fünf Jahrzehnte den Drehbuchautoren. „Wir sind historisch gesehen an einem Wendepunkt“ schloss er, „und dies ist der erste Warnschuss“.



Zum Abschluss der Konferenz wurde das Manifest der europäischen Drehbuchautoren verabschiedet und diejenigen, die anwesend waren, verpflichteten sich, an der Umsetzung der dort festgelegten Ziele zu arbeiten.

### Vision Europa

Haben wir eine gemeinsame europäische Identität? Es war klar, dass diese Frage gestellt werden musste, wenn 125 Autoren aus mehr als zwanzig Ländern zusammenkommen.

Doch warum zusammenkommen? Es wird viel geredet. Über unsere Rechte Pflichten, über das Filmförderungsgesetz, über die Quoten, die Verwertungsgesellschaften, unsere Honorare, die Stufenverträge, unsere Credits, die Aus- und Weiterbildung der Drehbuchautoren. Doch meistens reden wir nicht mit. Im besten Fall werden ein paar von uns entsandt – und der Rest weiß nicht was geschieht. Und wir die an der Front kämpfen und eine Vision haben, haben keine Möglichkeit unsere Vision mit den Kollegen die uns gewählt haben, zu bereden. Zuzuhören, meinungsbildend zu wirken, Ideen auszuprobieren. Das wollte ich verändern. Mit einer Konferenz. Zum ersten Mal sollte man zusammenkommen, möglichst aus allen Ländern Europas, Nord und Süd, Ost und West. Denn es wird viel von Harmonisierung geredet.

Wie Drehbuchentwicklung ist Harmonisierung eins der Wörter die an sich nichts Schlechtes bedeuten, doch Prozesse beschreiben, die furchtbar schief gehen können. Bei der Konferenz wurden viele Dinge auf einmal klar: Wir in Deutschland haben einen verhältnismäßig hohen Honorarspiegel, das einmalige Recht kollektiv verhandeln zu können (ein Recht das den anderen Kollegen gerade abgeschlagen wird), eine relativ hohe Autorenförderung, die demnächst unter Beschuss stehen wird wie alle anderen europäischen Förderungen auch, und ein „droit d'auteur“ System in der Theorie, das aber nicht in die Praxis umgesetzt wird. Wenn wir es zulassen, werden wir nach unten harmonisiert. Wenn wir es zulassen, werden wir unsere Rechte nie in die Praxis umsetzen können. Wenn wir an der europäischen Front arbeiten und eine

Vision haben, von dem was wir für die europäischen Drehbuchautoren erreichen wollen, werden wir die anderen mit nach oben ziehen: unsere Arbeit beim Parlament in Brüssel hat das bewiesen. Und wir werden die Angriffe auf unser Förderungssystem (das nächste große Thema) nicht nur abwenden können sondern die Chance nutzen um das System effektiver zu machen: zugunsten der Drehbuchautoren aber vor allem zugunsten unserer Filme.

Es gibt wiederum Bereiche wo die Drehbuchautoren anderer europäischer Länder uns voraus sind. Nirgendwo wird so viel unbezahlte Vorarbeit von den Drehbuchautoren verlangt wie bei uns, nirgendwo wird die Kreativität dermaßen geknechtet. Anderswo kann man mit „25 words or less“ eine Geschichte beschreiben und Finanzierung für ihre Ausformung erhalten.

Anderswo gibt es Erfahrungswerte, die beweisen, dass die Produzentenförderung in der Entwicklung nicht unbedingt zu den besten Drehbüchern führt und dass das Geld nicht zwangsläufig bei den Autoren landet. Es gibt erste Gespräche darüber, ob das Ziel die Verfilmung jedes Buchs sein sollte und ob der Erfolg daran gemessen werden kann. Ob Ziel der Förderung und Weiterbildung die Verfilmung sein soll – egal wie und warum. Ob das Drehbuch nicht viel mehr in den Mittelpunkt gestellt werden soll.

Auch da ist die Vision: Harmonisierung nach oben.

Denn die ist notwendig und erwünscht. Wir haben nämlich in der Tat eine gemeinsame europäische Identität: Unsere Honorare und die Ausschüttungen sind letztlich in ganz Europa so niedrig, dass wir keine spec scripts schreiben können. Also kann nichts Originäres entstehen, weder beim Film noch beim Fernsehen. Wir, Professionelle, arbeiten im Auftrag oder gar nicht. Die Weiterbildung hat nichts mit uns zu tun. Experimentieren und ausprobieren dürfen die Studenten und die Anfänger – und nicht diejenigen die mit dem Experimentieren was anfangen könnten. Wir haben eine europäische gemeinsame Identität, weil unsere Drehbücher oft ohne unser Einverständnis und unser Handwerk umgeschrieben werden – nicht zu ihrem Besseren. Und wir sind eins, weil unser Beruf zu wenig geachtet wird. Das alles wollen wir verändern.

Die Konferenz hat in einem Festival stattgefunden. Aus gutem Grund: Denn dort kommen wir in der Regel zu wenig vor. Genau so wenig wie in den Filmmuseen, den Akademien, den Filmhochschulen, der Presse. Auch das wollen wir verändern.

Wir sind an einem historischen Wendepunkt. Digitalisierung und Globalisierung strukturieren den Markt um. Sämtliche Berufe sind gefährdet. Man redet von einem Wechsel von den Konsumenten- zu den Kreativmedien. Jeder wird bald einen Film drehen können. Doch wird jeder ein Drehbuch schreiben können?

Wir werden gebraucht. Wir sind die Erfinder der Geschichten, die die Welt bewegen, die Geschichtenerzähler unserer Zeit.

Wir, Europas Drehbuchautoren, sind an einem Wendepunkt und wir sollten ihn nutzen. Daher die Konferenz und das Manifest.

Als erster Schritt auf einem langen aussichtsvollen Weg.

*Christina Kallas*



Thomas Bauermeister mit Marta Lamperova und Jürgen Wolff